



Stierap Mediadaten
Hille Impressum
Kontakt Zeit-Verlag

ZEIT.DE

ABO-SHOP

ZEIT-ROBOT

POLIT

* zurück zur Quelle zurück

KOMMENTAR

Kann der Krieg moralisch erklärt werden?

60 führende amerikanische Intellektuelle haben eine Erklärung unterschrieben, in der sie den Krieg ihrer Regierung gegen den internationalen Terrorismus unterstützen und ihn rechtfertigen und ethisch zu begründend versuchen. Zu dem Unterzeichnern gehören an prominenter Stelle der Historiker Samuel Huntington, die Soziologen Francis Fukuyama und Michael Walzer sowie der Gesellschaftstheoretiker Amitai Etzioni, der als ein führender Kopf der kommunitaristischen Denkschule von sich reden gemacht hat

Von Richard Herzinger

(Diesen Artikel kommentieren)

Die Autoren betonen, dass eine so schwerwiegende Angelegenheit wie ein Krieg, der "das Opfern und Auslöschen wertvoller Menschenleben einschließt", unbedingt einer sorgfältigen moralischen Begründung bedürfe. Sie verbinden ihre Zustimmung zu kriegerischen Aktionen gegen den internationalen Terror mit der Versicherung, "alles gegen die schmerzliche Versuchungen zu tun, zu denen Nationen im Krieg neigen - vor allem Arroganz und Chauvinismus."

Die Anstrengung, das politische Handeln der USA an dem Maßstab ihrer eigenen moralischen und rechtlichen Prinzipien zu überprüfen und damit einer intellektuell fundierten und nachvollziehbaren Beurteilung zugänglich zu machen, ist rundum zu

* DRÜCKER
* ARTIKEL V

SUCHE

begrüßen. Eine andere Frage ist es, ob das Papier diesem hohen Anspruch in allen Teilen gerecht wird. Dagegen lassen sich zwei Haupteinwände erheben, die eigentlich nur einen bilden: Der Versuch der Erklärung, den "Krieg gegen den Terror" aus der Geltungskraft universal Werte abzuleiten, greift sowohl zu hoch als auch zu kurz.

Ausgangspunkt der Überlegungen der Verfasser ist die Tatsache, dass der Islamistische Terrorismus Amerika und seinen Werten - und damit nicht nur der US-Regierung, sondern allen Amerikanern - den tödlichen Kampf angesagt hat. Deshalb fragen die Unterzeichner: "Wer also sind wir? Was sind unsere Werte?" Um dann einzuräumen, dass es einige Werte gebe, "die in Amerika sichtbar werden", welche "nicht erstrebenswert" seien, zum Beispiel der "Konsum als Lebenszweck" oder die "Schwächung von Ehe und Familienleben". Dagegen setzen sie wirklich substanzielle Werte, die das Fundament der amerikanischen Gesellschaft bildeten, und die es zu verteidigen gelte: So "die Überzeugung, dass alle Menschen eine angeborene Würde besitzen", "die Überzeugung, dass es universale moralische Wahrheiten gibt, zu denen alle Menschen Zugang haben", und ebenso die Gewissens- und Religionsfreiheit.

Mit dieser Unterscheidung in verächtliche, wertlose und edle, wertvolle Werte sind die Autoren den terroristischen Apokalyptikern aber in gewisser Weise schon auf den Leim gegangen. Denn die geben keinen Pfifferling darauf, woran die Menschen, die sie am 11. September im World Trade Center auslöschten, geglaubt haben. Was es gegen diese Massenmörder zu verteidigen gilt, ist nicht primär eine bestimmte moralische Überzeugung, sondern das nackte Existenzrecht freier Menschen. Die Islamistischen Terroristen sprechen nämlich jedem Menschen das Lebensrecht ab, der ihre wahnsinnige Version eines rechten Gottesglaubens nicht teilt. Was sie am Westen hassen, ist zudem vor allem die dort herrschende Freiheit jedes einzelnen, nach eigenen Wertvorstellungen zu leben, ohne diese von den Autoritäten einer allein selig machenden Weltanschauung vorgeschrieben zu bekommen. Angesichts einer solchen Herausforderung gilt es, aller

Menschen Recht auf Leben und freie Entfaltung zu verteidigen - egal, ob sich einer nun den Konsum oder die Familie zum "Lebenszweck" gemacht hat. Denn diese Freiheit, sich den eigenen Daseinsinn selbst zu wählen, macht den wirklich zentralen Wert der pluralistischen Zivilisation der westlichen Welt aus.

Zum anderen sagt die abstrakte moralische Rechtfertigung eines "gerechten Krieges", wie ihn die Erklärung vornimmt, wenig darüber aus, inwieweit bestimmte militärische Aktionen politisch, rechtlich und moralisch statthaft sind. Der Krieg gegen Taliban und Al Qaida in Afghanistan kann zum Beispiel vor dem Hintergrund der gleichen Werteüberzeugungen ganz anders bewertet werden als ein möglicher Krieg gegen Irak. Hierbei spielen einerseits konkrete Interessenpolitische und militärstrategische Überlegungen eine Rolle wie auch - auf moralischer Ebene - die Frage, wie viele unschuldige Menschenleben zur Erreichung eines grundsätzlich berechtigten Ziels aufs Spiel gesetzt oder sogar geopfert werden dürfen. Die Beseitigung des Taliban-Regimes und die Vertreibung der Al Qaida aus ihrer Hauptbasis Afghanistan stellen eine starke Rechtfertigung des amerikanischen Bombenkrieges dar. Aber durfte man dafür tausenden von Zivilisten das Leben nehmen? Die Frage führt - egal welche moralphilosophischen Kriterien man anlegt - immer in ein ethisches Dilemma. Wirklich mit rechten Dingen würde es erst zugehen, wenn jeder einzelne Fall eines getöteten Zivilisten von einem unabhängigen Gremium streng darauf hin geprüft werden könnte, ob diese Tötung unvermeidlich und unbeabsichtigt oder fahrlässig, wenn nicht gar mutwillig geschah - und wenn letzterer Fall für die Verantwortlichen rechtliche Konsequenzen haben würde. Denn das individuelle Menschenleben ist das höchste Gut eben jener pluralistischen Ordnung, zu dessen Verteidigung die USA und ihre westlichen Verbündeten Kriege wie die in Afghanistan führen. Dass man in solchen Kriegen dieses höchste Gut antasten muss, bleibt in jedem Falle ein moralischer Makel, den man nur ertragen, nicht aber fortwischen kann.

Die Erklärung der 60 Intellektuellen verdeutlicht somit im Wesentlichen nur, dass die Vereinigten Staaten generell moralisch berechtigt sind, Krieg gegen ihre

Todfeinde zu führen. Sie hat zudem das Verdienst, zu unterstreichen, dass "amerikanische Werte" nur insoweit zur Rechtfertigung eines solchen Kriegs herangezogen werden dürfen, als sie mit universalen Menschenrechten in Übereinstimmung stehen. In der Streitfrage, welche konkreten politischen und militärischen Maßnahmen der US-Regierung durch diese Prinzipien gedeckt sind, hilft die Erklärung aber nicht viel weiter.

Die Erklärung wurde unter dem Titel "What We're Fighting For" am 12.2.02 veröffentlicht. Der "Tagesspiegel" veröffentlichte ihn in Auszügen in deutscher Übersetzung, aus der die Zitate übernommen wurden.

Die Erklärung im Original >>

Diesen Artikel kommentieren

Kommentare

1. Konstantin.Kirsch : Ursprung: Armut! Auslöser: Fundamentalisten! Lösung: Krieg? (2002-02-19)
Eine Frage wirft sich mir immer wieder auf! Warum knausert die USA lieber bei Unterstützungsgeldern als bei Militärausgaben im Fall Afghanistans. Aus [...] >>
2. Klaus Schebesta : Krieg ist nie moralisch (2002-02-19)
Eine Kriegserklärung hat mit Moral überhaupt nichts zu tun. Wann immer man von Werten redet, zieht immer irgend jemand irgendwo willkürlich eine Grenz[...] >>
3. Henning Hähn : Killing in the name of what? (2002-02-19)
Nur - wir haben eine andere Sicht. Das Wort vom gerechten Krieg schmeckt uns nicht. Krieg ist gerechtfertigt, wenn er notwendig ist. Und die Notwe[...] >>
4. Olaf : Moral im Blindflug? (2002-02-18)
In den USA rufen die besonnensten Köpfe (u.a. Michael Walzer) den gerechten Krieg aus. Dass ist aus Ihrer Sicht auch richtig so. Blindflug ist so ein [...] >>
5. "Während die Gustloff sank, ging der Holocaust [...]" >>

immer noch weiter.“

- Bedeutet dies, dass ein Häftling in Stutthoff
getroestet in den Tod gegangen[...]>>*
6. *Islander : J'accuse (2002-02-17)
Der Gerechte Krieg (Hugo Grotius)*

Sieben Prinzipien des gerechten Krieges:

1. *Der Kriegsgrund muss gerecht sein*
2. *Eine gesetzgl[...]>>*
7. *Stamitz : Seltsam (2002-02-17)
Man stelle sich nur einmal vor, es wäre in
Deutschland gewesen. Imaginieren
wir die Rede des Bundespräsidenten zum Anschlag
der Terroristen. Es [...]>>*
8. *Peter Misch : Wer ist im Blindflug? (2002-02-17)
Sie schreiben:
"Die Erklärung der 58 Intellektuellen verdeutlicht
somit im Wesentlichen NUR, dass die Vereinigten
Staaten generell moralisch berec[...]>>
Dr.Helmut Viermann : Amerikas Moral (2002-02-16)
Sehr geehrter Herr Herzinger,*

*Ihr achtsenwarter Versuch, die Absurdität einer
moralischen Rechtfertigung dieses Krieges
aufzuzeigen und Widel[...]>>*

10. *Hermann Keske : Kann der Krieg moralisch erklärt
werden? (2002-02-16)
Ich verstehe nicht richtig: Der Verfasser meint, die
Tötung unschuldiger Zivilisten führe in ein
moralisches Dilemma - wieso? Gibt es überhaupt
einen [...]>>*

» DRUCKVERSION
» ARTIKEL VERSENDEN

15. Februar 2002 (c) ZEIT.DE

• zurück zur Rubrik Politik